

Horst Scarbath (Hrsg.): Mit Medien leben. Aktuelle Perspektiven der Medienpädagogik.- Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt 1988, 103 S., DM 17,-

Der Titel des Bandes klingt programmatisch; denn die Betrachtung der Massenmedien als Teil der Lebenswelt von Heranwachsenden, als Faktor ihrer Freizeitsozialisation hat in den Erziehungs- und Kulturwissenschaften unter den Stichworten 'Alltagsorientierung' und 'medienbiographischer Ansatz' seit einiger Zeit an Bedeutung gewonnen. - Doch diese Medienperspektive kann und will der vorliegende Sammelband von fünf Universitätsprofessoren nicht einlösen. Zu vordergründig und zufällig sind seine Entstehungsbedingungen. Einer ersten Vorlesungsreihe an der Katholischen Akademie Hamburg zum Thema "Die heimlichen Miterzieher" (gemeint waren Videofilme/-spiele u.ä.) folgte (in Kooperation mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaft an der Hamburger Universität) eine zweite, die die Aussage in den Mittelpunkt stellte: "daß eine pauschale kulturkritische Verdammung der Medien unserer Lage nicht gerecht wird, daß es vielmehr darauf ankommt, Gefährdungen und Chancen differenziert zu prüfen" (S. 10).

In diesem Sinne beschreibt K. Schleicher ausführlich "die mediale Veränderung der Um- und Innenwelt" (S. 13ff) von Kindern durch die neuen Medien. Aus bekannten Untersuchungen der Kommunikationsforschung filtert er medienpädagogische Konsequenzen für Kindergarten und Grundschule. Seine Empfehlungen reichen vom Medienschutz über die "Entwicklung kindgemäßer Medien" bis hin zu einer praktischen Pädagogik, die "sich an Grundbedingungen des personalen Aufbaus und kindlichen Entwicklungsprozessen zu orientieren" hat (S. 33). In der Erweiterung des Medienbegriffes auf alle Produkte der visuellen Wahrnehmung geht G. Otto auf Unterrichtsmedien und Werbeprodukte ein. An diesen demonstriert er, daß z.B. Bilder ihren wahrnehmbaren Gegenstand "mit einer bestimmten Absicht in Hinblick auf eine bestimmte Betrachtergruppe interpretieren" (S. 40); daß aber das Erkennen der Bildintention ein Lernprozeß ist, macht er an den Allegorien des mittelalterlichen Malers Ambrogio Lorenzetti deutlich. Aus seinen Erkenntnissen aus Werbung und Kunstgeschichte folgert Otto: Mit Medien leben heiße nicht, die "Reduktion der Wirklichkeit durch Medien hinzunehmen", sondern diese "wird nur erfahrbar, wenn das Aushalten und Herstellen von Komplexität gelernt werden" (S. 45f). G. Schottmayers Analyse des Medien-Bildes von Kindheit nimmt wieder stärker auf die Medienpädagogik Bezug. Am Beispiel von zwei TV-Serien kommt er zu allgemeinen Wirkungsaussagen von Massenmedien: daß Medien für Kinder häufig eine Ventilfunktion haben und einen Wirklichkeitersatz anbieten. In abschließenden sieben "pädagogischen Direktiven" (u.a. Vorbild und Anregung durch Eltern sowie kindgerechte Verarbeitung und Auswahl von Mediendarbietungen) warnt Schottmayer davor, Kinder von Massenmedien abzuschirmen, "etwa als Ausdruck einer überzogenen Schutzhaltung, eines lebensfremden Intellektualismus oder einer einseitigen, elitären Auffassung von Kultur" (S. 66).

Im letzten Beitrag des Buches beschreibt W. Lauff ein Beispiel von Erziehungspraxis (Projektarbeit mit Heranwachsenden in Verbindung

mit Spiel, Malen, Werken usw.) und stellt den "kommunikativen Kontext der Medien" (S. 81) in den Mittelpunkt. Ausführlich geht er auf kommunikationstheoretische Ansätze ein, um Erziehung "nicht im Sinne von Kompensation, sondern im Sinne einer Förderung des Geistes, der der menschlichen Kommunikation sein Eigentliches erhält" (S. 90), zu verstehen. Dies ist sicherlich nicht die Leitlinie des schmalen Buches; ob damit, wie es im Untertitel heißt, die "aktuellen Perspektiven der Medienpädagogik" gekennzeichnet sind, erscheint zweifelhaft. Ein aus den Anmerkungsapparaten der einzelnen Beiträge zusammengestelltes Literaturverzeichnis beschließt diesen Band.

Stephan Kolfhaus